

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 27.

Neuenbürg, Sonntag den 17. Februar

1889.

ersch. Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Hirsau.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 22. Februar vormittags 10 Uhr

im Gasthaus zum Kloster in Hirsau aus Distr. Lützenhart, Abt. Delgrund: 1 Rm. eich. Prügel, 39 Rm. buch. Prügel, 19 Rm. Nadelholz-Scheiter, 272 desgl. Prügel, 83 dgl. Anbruch, sowie 3000 Nadelh.-Wellen in Flächenlosen.

Wildberg den 15. Februar 1889.

R. Forstamt.
S. B. Hed.

Schömburg den 14. Februar 1889.

Die Gemeinde Schömburg hat zu ihrem Schulhausbau den hohen Staatsbeitrag von 3400 Mk. erhalten. Das gemeinschaftliche Amt fühlt sich gedrungen, im Namen der Gemeinde auch öffentlich den verehrten Vertretern des gemeinschaftlichen Oberamts für ihre wohlwollende Fürsorge für unsere Gemeinde den

ehrerbietigsten Dank

auszusprechen.

Das gemeinschaftliche Amt.
Pfarrer Weitzer.
Schultheiß Kentschler.

Biefelsberg.

Am 13. d. M. wurde auf der Straße von Schwarzenberg nach Schömburg durch Konfirmanden 1 Portemonnaie mit Geld

gefunden.

Der rechtmäßige Eigentümer kann solches beim Schultheißenamt in Empfang nehmen. Den 15. Februar 1889.

Schultheißenamt.
Stephan.

Privatnachrichten.

Eine gesunde kräftige

Amme

findet sofort gute Stelle. Näheres bei Frau Hebamme Siegele, Pforzheim.

Calmbach.

Ein braves williges

Mädchen

findet bis Georgii Stelle bei Frau Schultheiß Häberlen.

Neuenbürg, 15. Febr. 1889.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Freunden und Bekannten mache ich hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unsere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Rosine Lief

geb. Krauth von Waldrennach

heute früh 6 1/2 Uhr nach kurzem Krankenlager sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Karl Winter mit Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2 Uhr statt.

Neuenbürg.

Wohnung zu vermieten.

In meinem Wohnhause am Brunnenwege habe ich den oberen Stock mit drei Zimmern, Küche und Zubehör auf Georgi oder Jacobi zu vermieten; ebenso im untern Stock ein größeres Zimmer für sofort oder später; auch kann der hinter dem Wohnhause liegende Gemüsegarten gemietet werden.

W. Rüd.

Pforzheim.

Auf Ostern oder früher werden einige brave Burschen als

Goldarbeiter-Lehrlinge

bei guter Bezahlung gesucht

S. B. Schlesinger u. Cie.

Wer Süssen

hat, versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten

Süssen

Spitzwegerich-Bonbons

in Packeten à 20 Pf.

Spitzwegerich-Brustsaft

in Flaschen à 50 Pf. und höher von Carl Mill in Stuttgart.

Zu haben in Neuenbürg bei G. Helber.

Höfen a. G.

Sattler- und Tapezier-Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge kann sogleich oder bis Ostern eintreten bei

Heinrich Sader,
Sattler und Tapezier.

Contobüchlein

in allen Sorten bei Jak. Meeh.

Neuenbürg.

Wegen Uebergabe des Geschäfts ist mein Laden

Dienstag und Mittwoch den 19. und 20. Februar geschlossen.

Albert Hummel.

Berein für Bienenzucht.

Am Sonntag den 24. Februar, nachmittags 2 Uhr findet eine

Versammlung

im Gasthof zur „Sonne“ in Neuenbürg statt.

Tagesordnung:

Rechnung pro 1888.

Vortrag von Herrn Schullehrer Wolff in Althengstett über die Frühjahrs-Arbeiten des Imkers mit Einschluß der spekulativen Fütterung.

Gemeinschaftlicher Bezug von Staudis zur Notfütterung und von Bienen.

Chr. Höhn, Uhrmacher, Neuenbürg.
Großes Lager in Wand- und Taschen-Uhren. Garantie!

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Febr. 1889: 72 210 Pers. mit 551,500,000 Mark
 Neuer Zugang im Jahre 1888 4200 " 35,700,000 Mark
 Bankfonds am 1. Februar 1889 " ca. 151,000,000 Mark
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn " ca. 195,490,000 Mark
 Dividende der Versicherten im Jahr 1889 6,096,411 Mark

und zwar nach dem alten System mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten fünf Jahre: 40 % der Jahres-Normalprämie; nach dem neuen „gemischten“ 30 % der Jahres-Normalprämie und 2,6 % der Reserve, wonach sich die Gesamtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 132 % der Normalprämie berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfall in Kraft.

Neuenbürg, Theod. Weiss.
 Wildbad, Fr. Rometsch.

J. P. Marbs, Stuttgart

empfehlst sein sehr reichhaltiges Lager in Nähmaschinen aller erprobten Systeme Spezialität: Pfaff Nähmaschinen. Preisbücher und Zeichnungen franko. Gleichzeitig suche ich für den dortigen Bezirk einen tüchtigen soliden Verkäufer gegen Provision oder Gehalt.

Neuenbürg.

Zum Erlernen des gründlichen und pünktlichen Nähens nimmt

Mädchen

von hier und auswärts an

Frau Höfer,
 wohnhaft bei Seifensieder Mahler.

Simmozheim,
 Station Weil der Stadt.

Zwei sehr schöne, 6—8 Monat alte **Farren**, Simmenthaler Gelsbhecken, sowie ca. 50 Ztr. **Saatkartoffeln** hat zu verkaufen

Gottlieb Rühl.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache

des Kaufmanns P. Luz I. in Neuenbürg, vertreten durch Rechtsanwalt Schickler in Stuttgart, Privatklägers

gegen den 45 Jahre alten Gerber Karl Wanner in Neuenbürg, Angeklagten, wegen Beleidigung hat das Kgl. Schöffengericht zu Neuenbürg in der Sitzung vom 1. Februar 1889, an welcher Teil genommen haben:

1. stellv. Amtsrichter Ernst, als Vorsitzender,
2. W. Gull, Schuhmacher in Neuenbürg,
3. Schultheiß Hauff in Kapfenhardt als Schöffen,
 Gerichtsschreiber Eisenbart als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte, der Gerber Karl Wanner in Neuenbürg, wird wegen eines Vergehens der öffentlichen Beleidigung im Sinne der §§ 185, 200 Str.-G.-B. zur Geldstrafe von

dreißig Mark

im Falle deren Uneinbringlichkeit zur Gefängnisstrafe von

fünf Tagen

und Tragung der Kosten des Verfahrens und seines Strafvollzugs, sowie zur Erstattung der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen an denselben verurteilt.

Zugleich wird dem Privatkläger die Befugnis zugesprochen, die Beurteilung auf Kosten des Angeklagten durch einmaliges Einrücken des verfügbaren Teils des Urteils in das Bezirksblatt „der Enzthäler“ binnen einer Woche nach der Zustellung desselben öffentlich bekannt zu machen.

Verkauf

von

Postwertzeichen

bei

Jaf. Meeh.

Post-Couverts

mit Firmendruck von M 4.— an bis 8 M pr. 1000 Stück liefert

die Buchdruckerei von
 J. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Rüdesheim, 12. Febr. Ein anregendes Floßungsglück ereignete sich gestern im Bingerloch; ein großes Floß wurde unter Steuerung eines hiesigen Lootsen von einem kleinen Dampfer hier abgeschleppt. Durch zwei im Bingerloch vor Anker liegende Schiffe geriet das mächtige Floß in falsches Fahrwasser und wurde beim Auffahren vollständig entzwei. Der Schleppdampfer konnte sich noch durch das neue Fahrwasser retten; die einzelnen Floßteile aber mit der Bemannung trieben rheinabwärts und es gelang erst nach Stunden, alle Floßschiffer zu retten, wogegen vieles Holz abgetrieben ist.

Kassel, 14. Febr., abends. Es sind abermals Verkehrsstörungen eingetreten; der Schneesturm ist schlimmer als neulich, der Bahnverkehr der Südlinien, sowohl über Marburg als über Wehra-Frankfurt, ist gänzlich eingestellt.

Württemberg.

Stuttgart, 14. Febr. Bei R. K. H. dem Prinzen und der Frau Prinzessin Wilhelm fand heute im Wilhelmspalast ein großes Ballfest statt, zu dem über 300 Personen erschienen waren.

Der Staatsanz. Nro. 40 enthält eine Verfügung des R. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abtheilung für die Verkehrsanstalten, eine Bekanntmachung betreffend die Ausgabe eines neuen Tarifs für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Tieren. Ferner eine Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Beaufsichtigung der Ausfuhrhandel treibenden württembergischen Gärtnereien, Baumschulen etc.

Das Komite für Ferien-Kolonien armer kränklicher Schulkinder wurde von dem Gutsbesitzer Herm. Friedr. Halske in Dautenbürg mit einem Beitrag von 500 M erfreut.

Friedrich v. Schiller's Schwiegertochter ist im Alter von 85 Jahren in Stuttgart verstorben. Es ist dies Frau Louise von Schiller geborene Locher, Witwe des am 21. Juni 1867 als Oberförster zu Lorch verstorbenen ältesten Sohnes des Dichters, Karl von Schiller.

Pfullingen, 13. Febr. Heute Abend ist hier beim Schlittensfahren ein fünfjähriger Knabe in die Schanz geraten und ertrunken.

Nagold, 14. Febr. Heute nach 2 Uhr ertönte Feueralarm. Es brannte die ungefahr 1 km. von der Stadt entfernte Säg- und Söhmühle des Zimmermeisters Benz hier und war in kurzer Zeit samt dem damit verbundenen Wohnhaus bis auf den Grund niedergebrannt.

Wildbad, 14. Febr. Die Unachtsamkeit der Kinder, an dem Berg aufzusteigen, um eine Schokolade hier gestern ein Opfer zu werden. Derselbe hatte zwei aneinander gekoppelt stehenden Fuhrwerke auf Schlitten gesetzt, glitt ab und kam unter einem Laufschlitten, welcher mit Holz schwer beladen war, zu liegen. Der Knabe war sofort gerufenen Arzt konstatiert.

Deister

Aus Böhmen, allen Seiten des Landes aus dem Böhmerwalde Gebirgen, kommen häufiger Schneefälle und Verkehrswege.

Ausl.

Aus Brüssel meldet, daß der Verein aller Nachbarländer

Paris, 14. Febr. Die Patientenlammer beauftragt die Vertagung der Verhandlung vorlage, damit die Regierung wegen Auflösung der Kommission. Floquet spricht sich gegen die Vertagung aus und erklärt, daß er den Vorbeschlüssen der Kammer. Die Vertagung mit 375 gegen 173 Stimmen

Boulanger wohnte dem Prinzen von Wales ein Diplomatenloge. — Der Antrag der Rechten auf Revision, wurde einhellig gegen 218 Stimmen angenommen. In Folge des Beschlusses

Paris, 15. Febr. Die Kommission hat hervorgehoben, die gestrige Sitzung der Kammer habe keinen Zweck gewährt. Carnot die Freiheit hinsichtlich des Kabinetts nach seiner

Kopenhagen, des heftigen Schneesturms alle Bahnen den Betrieb

Misc.

Schloß

Novelle von M...

(Fortsetzung)

Graf Kurt hatte der größten Ungeduld hierher reden lassen. abwehrende Handbewegungen

„Lassen wir Alles liegen“ sagte er und fügte das leichteste Verlegenheitswort vorerilich mit diesen Worten

— sehr vorerilich! — eintrat, daß — da einmal vermählte und mit Familie gesegnet müßte das alte Testament seinen Berisprechungen



W i l d b a d , 14. Febr. Der Unvorsichtigkeit der Kinder, auf Fuhrwerke hinten aufzusteigen, um eine Strecke mitzufahren, fiel hier gestern ein 6 jähriger Knabe zum Opfer. Derselbe hatte sich an einem aus zwei aneinander gekoppelten Schlitten bestehenden Fuhrwerke auf den vorderen Schlitten gesetzt, glitt hierbei aus und kam unter einen Lauf des nachfolgenden Schlittens, welcher mit buchenem Scheiterholz schwer beladen über ihn hinwegging. Der Knabe war sofort tot; der herbeigerufene Arzt konstatierte einen Bruch des Hüftgürtels.

D e s t e r r e i c h .

Aus Böhmen, 13. Februar. Von allen Seiten des Landes, namentlich aber aus dem Böhmerwalde und den nördlichen Gebirgen, kommen Nachrichten von ungeheurem Schneefall und Verwehung aller Verkehrswege.

A u s l a n d .

Aus Brüssel 14. Febr. wird gemeldet, daß der Verkehr Belgiens mit allen Nachbarländern unterbrochen ist.

Paris, 14. Februar. In der Deputiertenkammer beantragt Macau (Rechte) die Vertagung der Beratung der Revisionsvorlage, damit die Regierung eine Vorlage wegen Auflösung der Kammer vorbereiten könne. Floquet spricht sich gegen die Vertagung aus und erklärt, die Regierung denke durchaus nicht an eine Auflösung der Kammer. Die Vertagung wird darauf mit 375 gegen 173 Stimmen verworfen. Boulanger wohnte der Sitzung bei; der Prinz von Wales befand sich in der Diplomatensloge. — Nach Ablehnung des Antrags der Rechten auf Vertagung der Revision, wurde ein erneuter Antrag des Abg. Douville auf Vertagung mit 307 gegen 218 Stimmen angenommen. Floquet gab in Folge des Beschlusses seine Entlassung. (F. 3.)

Paris, 15. Febr. Die opportunistischen und gemäßigten Blätter heben hervor, die gestrige Abstimmung der Kammer habe reinen Tisch gemacht und gewähre Carnot die volle Handlungsfreiheit hinsichtlich der Bildung eines Kabinetts nach seiner Wahl.

Kopenhagen, 14. Febr. Infolge des heftigen Schneesturms haben nahezu alle Bahnen den Betrieb eingestellt.

Miszellen.

Schloß Bergenhorst.

Novelle von Maria Widdern.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Graf Kurt hatte nur mit dem Zeichen der größten Ungeduld den Bruder bis hierher reden lassen. Jetzt machte er eine abwehrende Handbewegung:

„Lassen wir Alles das jetzt, Richard“, sagte er und fügte dann leise und in sichtbarster Verlegenheit hinzu: „Ich bin sehr voreilig mit diesen Bestimmungen gewesen — sehr voreilig! Denn wenn der Fall einträte, daß — daß ich mich doch noch einmal vermählte und diese zweite Ehe mit Familie gesegnet würde — so — so müßte das alte Testament und meine sonstigen Versprechungen doch für nichtig

erklärt werden. Es wäre selbstverständlich, daß meine direkten Nachkommen — eine neue Generation Bergenhorst, auch den Besitz ihrer Väter erbten.“

„Also doch!“ war es kaum vernehmbar über Richard's Lippen gekommen, dann schaute er traurig zu dem älteren Bruder auf: „Armer Leo“, sagte er dabei.

Der Graf stampfte wieder mit dem Fuß: „Geht Dir das Glück des Jungen über das Deines Bruders“, murmelte er dann.

Richard schüttelte den Kopf: „Gewiß nicht, aber — Kurt, ich sehe für Dich in dieser zweiten Ehe kein Glück!“ Sich mühsam aufrassend, schleppte sich der Kranke dann zu dem Grafen und die beiden Hände desselben fassend, fluchte er in rührenden, angstdurchbehten Tönen: „Kurt, sei wenigstens jetzt nicht zu schnell mit Deinen definitiven Beschlüssen! Denke, Du bist sechzig Jahre alt! Und wenn auch ein schöner, stattlicher Greis, so doch immer ein Greis! Wenn Dich also ein blühendes, junges Weib —“

Festig stieß hier der Graf die Hände des Bruders, für den er sonst nur Rücksicht und Geduld kannte, zurück: „Ich bin Herr über meine Handlungen!“ sagte er. „Uebrigens hast Du nichts zu fürchten: Für Dich wird in jedem Falle gesorgt!“

Wie von einer Biper gestochen, so fuhr der Kranke zurück: „So glaubst Du, ich wolle nur aus Eigennutz eine zweite Heirat Deinerseits verhindern?! — Kurt, Kurt, Du wirst ungerecht!“

„Berzeih“, rief der Graf denn auch bedauernd, und zog den armen Kranken an seine Brust. Aber als Richard seine veränderte Stimmung benutzen und noch einmal den Warner spielen wollte, sagte er eindringlich:

„Daß' mich ruhig meine eigenen Wege gehen, Bruder. Ich glaube, selbst fluggenug zu sein, um eigenhändig mein Lebensschifflein lenken zu können.“ —

Um die vierte Nachmittagsstunde empfing der Graf im Pavillon, wohin sich auch sein kranker Bruder begeben, die erwarteten Gäste. Mit der Sicherheit der vornehmen Dame und der reizenden Schüchternheit eines jungen Mädchens doch wieder, das instinktiv fühlt, wie eine neue Lebensphase für sie beginne, bewegte sich Hilda in dem reizenden, kleinen Raum, in welchem der Graf noch immer jenen süßen Beilchengeruch zu erhalten wußte, den Prinzess Vera Lubostrow so sehr geliebt.

Man hatte den Kaffee eingenommen und begab sich nun in den schattigen, einem kleinen Paradiese gleichenden Garten. Da Graf Kurt Hilda den Arm gereicht, so war Stettmüller natürlich dazu gezwungen, den Kranken zu führen. Richard konnte aber nur so langsam vorwärtsschreiten, daß sich bald eine bedeutende Entfernung zwischen den beiden Paaren legte. Als aber der Generaladministrator den kranken Bruder seines Gebieters bescheiden darauf aufmerksam machte, lächelte Richard traurig und meinte mit einem Kopfnicken:

„Machen Sie sich darüber keine Sorgen, der Graf zürnt uns deshalb nicht!“ Dann brachte er schnell das Gespräch in eine andere Bahn.

Inzwischen hatte der Graf seine schöne Begleiterin nach einem lauschig verborgenen Plätzchen geführt, wo unter einer riesigen Banane eine eiserne Ruhebänk stand.

„Lassen Sie uns dort ein wenig rasten, Fräulein, ehe wir nach den Treibhäusern gehen!“ sagte er und seine Stimme vibrierte. Als aber das junge Mädchen schweigend Platz nahm und er sich ebenfalls niedergelassen hatte, deutete er mit der Hand auf den Stamm des Baumes, unter dessen Krone sie jetzt saßen: „Gräfin Vera liebte diese Banane“, sagte er leise, „und nur ihrem Andenken zu Ehren hat mein Gärtner auf die Pflege dieses Baumes die größte Aufmerksamkeit verwenden müssen.“

„So ist er auch zu einem Prachtexemplar seiner Gattung geworden,“ sagte Hilda und schaute an dem Baume in die Höhe. Dann fügte sie leise hinzu: „Schade, daß Ihre Erlaucht nicht mehr sehen kann, wie er wächst und gedeiht!“

„Man hat Ihnen auch wohl von meiner Vera erzählt!“ erwiderte der Graf nach einer kleinen Pause, während seine Augen mit fast trunkenen Blicken an dem gesenkten, holdseligen Gesicht seiner jungen Nachbarin hingen.

„Ja“, flüsterte Hilda. „Man sagte mir, die heimgegangene Frau Gräfin sei ein Engel gewesen an Herzensgüte, Edelmut —“

„Und Schönheit“, setzte der Graf hinzu. „Ja, und man hat nichts übertrieben! Hilda, aber Sie gleichen der Teuren, Frühverstorbenen“, setzte er leidenschaftlich hinzu und faßte die beiden Hände des Mädchens. „Und mir ist's, als wenn der holde Engel, der mich einige Jahre zum Glückseligsten der Sterblichen gemacht, Sie gesandt hätte, damit Sie mir —“ seine Stimme bebte jetzt noch bemerklicher und die breite Brust hob und senkte sich stürmisch, „ein Stern in der freudlosen Lebensnacht seien, in der mich die Verbliehene zurückgelassen! Hilda, Hilda, ich bin zwar ein alter Mann, aber in diesem Moment weiß ich es, daß mein Herz trotzdem noch empfinden kann, wie in der Jugend. Und wie mir in Ihnen die Jugendgeliebte auferstanden, so empfinde ich auch bei Ihrem Anblick noch einmal die ganze glühende Liebe, die mich zu meiner Vera bejeelt. Vera — Hilda — in Ihnen verschmelzen sich diese beiden Gestalten und so —“

„Herr Graf — Erlaucht — aber — aber ist das nicht Spott? Ihre heimgegangene Gemahlin war eine Prinzess Lubostrow und ich — ich bin die Tochter Ihres Beamten!“

„Und doch fließt auch Lubostrow'sches Blut in Ihren Adern, sind sie eine Lubostrow vom Scheitel bis zur Sohle und Graf Kurt von Bergenhorst wird stolz darauf sein, wenn — Hilda, Hilda“, unterbrach er sich leidenschaftlich und mit fast jugendlicher Innigkeit seinen Arm um ihre Taille schlingend, flüsterte er: „Werden Sie die Meine — lassen Sie mich noch einmal empfinden, was es heißt, ein holdselig Weib an seiner Seite zu haben.“

Sie hatte ihren Kopf an seine Brust gelegt — aber über die frisch Mädchenlippen kam kein Wort und doch wußte der Graf, sein Wunsch war erfüllt.



O, wenn er in diesem Augenblick in die Augen des Mädchens gesehen, das er zu sich erheben wollte! Wie würde ihn dieser Ausdruck des Triumphes erschreckt haben, der allein jetzt Hilda's Blick belebte. Aber die kleine Intrigantinn verbarg so lange ihr Köpfchen an seine Brust, bis sie sicher war, daß die gewohnte Maske auch fest genug über ihrem Gesicht lag und auch nicht eine Miene mehr verriet, mit welchem Gefühl sie sich innerlich sagte: „Ich bin am Ziel! wie bitter wird Leo v. Guntrun bereuen, mir sein Wort zurückgegeben zu haben.“

Auf die dringenden Bitten Hilda's, die der Graf noch am Abend seiner prunklosen Verlobung Stettmüller und dem Bruder als seine künftige Gemahlin vorstellte, wurden die neuen Beziehungen zwischen dem Schloß und dem Administratorhause vorläufig vor aller Welt geheim gehalten. Erst die vollendete Thatfache sollte die Nachbarn, die Verwandten und Freunde der beiden Familien überraschen. So wünschte das junge Mädchen — und da der Graf auch manchen Grund hatte, den Wunsch zu hegen, so bestimmte man, eine Reise nach dem Süden unternehmen zu wollen und dort die Vermählung zu feiern. Nur in aller Stille. Dann wollte man sofort die nötigen Anzeigen machen und nach längerem Aufenthalt in Italien nach der Heimat zurückkehren. Das Alles aber sollte sehr bald von Statten gehen. Der Graf meinte, er müsse das Glück so schnell als möglich beim Schopfe fassen. Er wäre zu alt zum Warten. Nur die aller- notwendigste Frist wollte er seiner holden Braut lassen, ehe er sie als sein heißgeliebtes Weib an die Stelle setzte, die Prinzess Bera Lubostrow eingenommen.

Schon in vierzehn Tagen reiste denn auch der Generaladministrator, welcher sich jeltamerweise gar nicht recht des Gedankens erfreuen konnte, seine Hilda als die Verlobte Graf Vergenhorst's zu wissen — mit der Tochter nach dem Süden ab. Der Graf folgte vier Tage später — man schrieb den dritten August. Mit feuchtem Auge sah ihn der Bruder in den Wagen steigen — und nur mit einem wehmütigen Kopfnicken antwortete er auf den freudigen Zuruf des Scheidenden: „Mitte September bin ich wieder da — und mit mir das Glück!“

Der Sommer wollte in diesem Jahre gar kein Ende nehmen. Noch bis hoch in den September hinein wehten seine tropischen Lüfte, die Kastanienbäume blühten zum zweiten Mal und Astern und Georginen standen in vollster Pracht.

Es war an einem Sonntagmorgen. Die Thür der sogenannten Sommerstube auf Guntrunshof in Niedererschlesien zeigte sich weit geöffnet. Sie ließ den Blick auf den sauber gehaltenen Blumengarten frei, der sich vor der Front des einfachen, einstöckigen, schon erheblich baufälligen Gutshauses ausdehnte.

In dem niederen, mittelgroßen Gemach war der Frühstückstisch zierlich serviert. Die Blumen in den einfachen, bunt bemalten Porzellanvasen gaben der Tafel sogar einen gewissen festlichen Anstrich; und ein Fest sollte hier ja auch gefeiert

werden: Es waren fünfundzwanzig Jahre her, seit Herr von Guntrun seine treue Anna heimgeführt. Aber die Verhältnisse gestatteten schon lange keine luxuriösen Gastereien und so feierte man auch diese silberne Hochzeit nur im engsten Familienkreise — der Sohn befand sich so wie so zu den Herbstferien zu Hause. Freilich, einen Gast hatte man früh am Morgen doch mit der einfachen Britische von der nächsten Station abgeholt, Lucie Hillmann, die künftige Schwiegertochter des Jubelpaars. Und um so herzlicher wurde das schlanke, braunäugige Mädchen von dem Guntrun'schen Ehepaar empfangen, als sie seit langer Zeit zum ersten Mal wieder die Schwelle dieses Hauses übertrat. Man wußte wohl, weshalb die liebliche Tochter der unbemittelten Doktorwitwe aus Breslau so lange nicht in Guntrunshof gewesen und hatte seiner Zeit mit ihr gefühlt, als Leo ein Verhältnis löste, über dessen Bestehen die kleine Familie sich so herzlich gefreut. Freilich, die Eltern rieten selbst dem Sohne dazu, daß er seinem Rathen und Wohlthäter in Vergenhorst nicht eher etwas von dem Verhältnis zu Lucie sagen sollte, als bis er die Akademie absolviert. Aber es war ihnen dabei nicht in den Sinn gekommen, daß Leo dem klugen, geistvollen Mädchen nicht Treue halten würde.

So hatten sie es denn auch nicht an ernstestem Vorwürfen fehlen lassen, als Leo ihnen eines Tages tief erröthend offenbarte, wie er Lucie sein Wort gebrochen — einer Anderen wegen, die zu den Gutsangehörigen des Onkels gehörte. Aber sie liebten ihren Sohn und versöhnten sich endlich auch mit diesem Schritt, den sie freilich nicht aufhören konnten „charakterlos und eines Edelmannes unwürdig“ zu nennen.

Das Mutterauge übrigens sah bald, wie auch der Sohn nicht glücklich war, trotzdem ihn die Leidenschaft immer wieder nach Berlin zog. Frau von Guntrun wußte, daß Lucie's Bild noch nicht im Herzen des Sohnes verblaßt und wie der junge Mann andauernd mit sich kämpfte — schwankte zwischen Hilda und seiner ersten Braut. Da kam die Katastrophe und mit ihr das Ende dieses wunderlichen Dilemmas. Es war, als wenn ein Bann von Leo's Seele gewichen, als er Hilda in ihrer wahren Gestalt gesehen, in Gestalt jener kleinen Teufelin wieder, die sie als Kind gewesen, wo sie den Schmetterlingen die Flügel ausgerissen und die jungen Vögelchen aus den Nestern geraubt.

Wie eine Furie, mit verzerrtem Gesicht und schäumendem Munde stand sie der Magd gegenüber, die sie einer kleinen Unvorsichtigkeit halber züchtigte; und Worte kamen dabei über die Lippen der schönen Pensionärin, daß Fräulein Goring wenig ohnmächtig geworden wäre, wenn sie sie gehört hätte.

Leo hatte bei seinem nächsten Ferienbesuch der Mutter sofort Alles anvertraut, was er diesmal in Berlin erlebt. Und mit einem tiefen erleichternden Atemzug schloß die Matrone den Sohn an die Brust.

„Gott sei Dank“, sagte sie, „nun wird noch Alles gut, und wir werden Dich doch noch an der Seite Lucie Hillmann's

sehen! Laß' mich nur machen“, setzte die alte Dame lebhaft hinzu und strich dem Lieblinge zärtlich über die heiße Stirn: „Morgen reise ich mit Deiner Schwester nach Breslau. Wir gehen direkt nach der Borwerkstraße zu der Doktorin und — na, meine Zunge, ich verlasse die Damen nicht eher, als bis sie Dir verziehen.“

Leo hatte wenig Hoffnung, daß es der Mutter in der That gelingen würde, Lucie wieder für ihn zu stimmen. Aber er kannte das goldene Herz des Mädchens schlecht. Denn schon am Abend des nächsten Tages traf eine Depesche auf Guntrunshof ein, die ihn sofort nach Breslau rief. Freilich, von der Doktorin mußte er eine sehr ernste Strafpredigt anhören und Lucie zeigte sich anfänglich auch ernst und kühl, aber — als man die Rückreise nach der Heimat antrat, war der Friede wieder hergestellt und die wiedergewonnene Braut hatte das Versprechen gegeben, zu der silbernen Hochzeit der künftigen Schwiegereltern nach Guntrunshof zu kommen.

Gleich nach seiner Heimkehr war es, als Leo jenen Brief an den Grafen von Vergenhorst schrieb, der seinen Besuch in Aussicht stellte und den Wunsch verriet, den Wohlthäter in Betreff einer Herzensangelegenheit zu Rathe zu ziehen.

Leo war voller Hoffnungen. — Der Graf hatte ja versprochen, ihm das Borwerk zu übergeben, sobald er die Akademie absolviert. Da aber dieses Borwerk größer war, als manches Rittergut, und dazu den besten Weizenboden aufwies, so konnte Leo getrost, trotzdem Leo und seine Braut gänzlich vermögenslos waren, daran denken, sich schon im nächsten Jahre zu vermählen. Zweifelte er doch keinen Augenblick daran, daß der Onkel ihm seine Einwilligung zu dieser Heirat geben würde. — Er hatte den alten Herrn ja oft sagen hören: „Ich hätte die Tochter eines Arbeiters geheiratet, wenn sie gebildet gewesen wäre, und ich sie geliebt hätte.“ Lucie Hillmann aber war nicht bloß gebildet, sie war ein geistreich talentiertes Mädchen.

Wie grenzenlos mußte da das Erstaunen — nein das Erschrecken des jungen Mannes sein, als ihn die Antwort auf diesen Brief traf. Schon der Umstand, daß diesmal der Baron schrieb, bestrebete ihn. Mit starrem Entsetzen aber flogen dann seine Blicke über die Zeilen dieses langen, ewig langen Briefes. Baron Richard hatte viele Worte gemacht, um das Herbe in seiner Benachrichtigung zu mildern, aber er mußte schließlich doch der Wahrheit die Ehre geben, mußte dem jungen Manne, der auch sein Liebbling war, gestehen, daß der Besuch desselben in diesem Jahre nicht erwünscht, und der Graf nur dann eine Verlobung seines Neffen gutheißen würde, wenn — die Auserwählte reich an irdischen Gütern wäre — — —

(Fortsetzung folgt.)

Bestellungen
auf den **Enzthaler**
können täglich bei allen Post-
ämtern gemacht werden.

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Neeb in Neuenbürg.

Anzeiger

Nr. 28.

erschint Dienstag, Donnerstag
in Bejirt vierteljährlich

Amtlich

Neuenbürg

Die Ortsverordnungen

welchen die Umlagekataster, wirtschaftliche Verordnungen, Revisionsbemerkungen, Post zugegangen sind, die Kataster gemäß Art. 10. Ausführungsgesetz, Versicherung der lohnwirtschaftlichen Arbeiter von (Reg.-Bl. S. 99) wählbar zur Einsicht der Betreffenden und den Beginn der Revision bekannt zu machen.

Nach Ablauf dieser Frist sind die Kataster wieder mit einer Urkunde übergenannter Frist und ihrer Bekanntmachung im Uebrigen wird des Art. 23 oben erwähnt.

Den 16. Februar

Neuenbürg

Die Ortsverordnungen

werden beauftragt

1. die Verzeichnisse gleichung geeignet
2. die Verzeichnisse der Armenbehörden, die Anbringung von Irrenanstalten, in den Anstalten, Stetten, sowie einer Anstalt, die beschlüsse vom 23. April 1888

für den Zeitraum vom 28. Februar 1889, abgefordert und in der spätestens bis zum hieher vorzulegen.

Den 17. Februar

Revier Land

Reise

Im Anschluß an den vormittags 10 Uhr aus Holz- und Brennholz alten Rathhaus in

